

James Thomson

Jahreszeiten

4 : Thomsons Winter\$Aus dem Englischen

Zürich: Bey Orell, Gessner und Comp., 1764

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1774723085>

Band (Druck) Freier  Zugang



Ⓛ Ⅴ
7772

80865.

Og v̄
-
7772

Bd. 3+4

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Schwerin



THOMSONS
WINTER.

Aus dem Englischen.



ZÜRICH,

Bey ORELL, GESSNER und Comp. 1764.

INHALT.

Das Thema wird vorgelegt. Zuschrift an den Grafen von Wilmington. Erstes An nähern des Winters. Vielerley Stürme, dem natürlichen Verlaufe dieser Jahrs- Zeit gemäß. Regen. Wind. Schnee. Gestöber und Häufungen des Schnees. Ein Mann, der darinnen unkömmt. An bey ein Nachdenken über die Bedürfnisse und Trübsalen des menschlichen Lebens. Die von Alpen und Apenninen hernieder gehnden Wölfe. Ein Winter - Abend be- schrieben: wie er von Welt-Weisen; wie vom Land-Volk; wie in der Stadt zuge- bracht wird. Frost. Ein Blick in den Win- ter des Polar-Cirkels. Ein Auftauen. Alles wird mit sittlichen Ueberlegungen eines zu- künftigen Zustandes beschloffen.

DER

 D E R W I N T E R.

SIEHE, es kömmt, das veränderte Jahr zu beherrschen; finster und traurig der Winter, mit seinem auffahrtschen Gefolge von Dünsten, Gewölken und Sturm. Seyn diese mein Thema, sie, die zu feyerlicher Betrachtung und himmlischem Staunen die Seel erhöh'n. Willkommen, ó Finsternisse; mit denen ich verwandt; feyd gefegnet, ó: ihr Schauder; unter denen ich erzeugt bin. Mit fleißig eingefundnem Fufs, vergnügt hab ich, an meines Lebens frölichem Morgen, da ich bey sorgloser Einfamkeit erzogen lebte, und von der Natur mit unablässiger Luft fang, ó ganz vergnügt hab ich damals eure rauhen Gebiete bewandert; die reinen jungfräulichen Schnee hab ich, so rein wie sie, betreten: Hab die Winde brausen, und den vollen Strom los-

brechen gehört : Oder tief-gährendes Unge-
witter am grimmigen Abend-Himmel gebrauet
gefehn. So strich die Zeit dahin, bis durch
des Süden lichte Kammern der freudige Lenz
hervorblikte, mit Lächeln hervorblikte.

O Wilmington! Dir, dem Schuz-Herrn
dieses ersten Versuchs, erneuert die Muse
ihr Lied. Seither hat sie das herumdrehende
Jahr umcirkelt: Flüchtig den muntern Früh-
ling bepfückt: Zur Sommers-Lohe sich auf
Adler-Flügeln zu heben gestrebt; drauf über
den Herbst mit dem schallenden Lüftgen ge-
schwebt: Und igt versucht sie wieder, unter
den wintrichten, im zweyfachen Sturme ge-
wälzten Wolken sich aufwärts zu schwingen:
Ihre Töne mit allen rauschenden Winden zu
schwellen: Ihre schallende Cadanze nach den
Fluthen zu stimmen, so wild-groß in dem
Klang, wie igt ihr Gegenstand selbst. Drey-
mal glücklich! Konnte sie nur dein urtheilen-
des

des Ohr mit kühner Beschreibung füllen ,
und mit männlichem Gedanke. Du bist nicht
allein in furchtbar - grossen Entwürfen geübt,
und wie ein mächtiges Volk in Flor zu sezen
sey : Nein eben so grosse Güte , gesunde
Rechtchaffenheit , die feste , unerschütterte ,
unanstehbare Seele , mitten in einer schlüpfrigen
Zeit : Und ein gefezter , regelmässig -
freyer Geist , der für deines Landes Wol
nicht eitel aufblizt , sondern mit Stärke brennt :
Diese zusammen vereint , und jede noch durch
jede erhöht , heben den Staats - Mann bis auf
die Patrioten - Stelle : Sie finds , die die allge-
meine Hoffnung und Blik auf dich wenden ,
der Muse gebeten , zu melden , was Schmei-
cheley zu nennen kein Neid sich erfrecht.

Da izt der centaurische Schüze der Lüfte
unlustige Herrschaft an den Steinbok abtritt ,
und der rohe Wassermann das umgekehrte
Jahr entstellt ; da freut die Sonne , über des

Himmels fernsten Rand gehängt , den unmu-
thigen Tag nur käumerlich über den Æther.
Matt find ihre Glimmer , und unwürksam
schießen ihre ringenden Stralen , nach hori-
zontalen Linien durch die dike Luft : Gleich
als in wolkgigten Sturm gekleidet , begrenzet
sie den südlichen Himmel-Strich bleich , matt
und breit ; geht bald hernach unter , und
überläßt die erschlagene Erde der langen
dunkeln Nacht , die jede Weite umzeuht.
Auch kömmt die Nacht nicht unerwünscht ;
weil erquickliche Hize , Licht , Leben und
Freude den zweifelhaften Tag verlassen. In-
dessen wird durch weite , tief-getrukte und
dumpfigte Schatten , durch aufgehäuften Wol-
ken , und die ganze dunstige Trübheit des
Himmels das Antliz aller Dinge eingehüllt.
So fällt der Winter , als eine schwere Nächt-
lichkeit beklemmend auf die Welt , ergeuſt
durch die Natur bösertige Influenzen , und
hilft

hilft dem Saamen der dunkeln Krankheit auf.
Die Seele des Menschen erligt in ihm, wird
des Lebens überdrüßig, und mit mehr als
melancholischen Ausichten in schwarzes Leid
verfezt. Die Dorf-Heerde hängt den Kopf;
über das befurchete, von der Pflug-Schaar
noch frische Land verstreun sich übel gepflegt
die düsternen, entfärbten Schaafe, und nagen
an gefunden Wurzeln den Wäldern nach,
den sumpfigten Moräften nach erseufzet der
nahenden Stürmerey betrübter Genius: Und
die ledigen geborftenen Klippen hinan, und
durch zerriffene wilde Gebürge hin, senden
der keifende Bach und die Kluft, vorbedeut-
sam ein hohles Geächze, das lang im hor-
chenden Ohre die Phantafie wiederhallt.

Alsdann geht der Vater des Ungewitters
hervor, in schwarze Finsternisse verhüllt.
Erst treiben unluftige Regen, Licht raubend,
mit faulen Dünften durch die Höhen, geißeln

das Oberste der Berge, und erschüttern die Wälder, die murrend unten wallen. Die unschauliche Ebene ligt in brauner Ueberfchwemmung; die herausgebognen Wolken schütten Fluth auf Fluth, vergesellschaftet sich stets unerfchöpft von neuem, und zu einer Nacht sich vertiefend deken sie ganz des Tages schönes Antliz zu. Die Himmels-Pilgrimme begeben sich jeder nach seiner Heimat: Jene ausgenommen, die in unwülhler Luft zu gaukeln beliebten, oder um den Tropfen-geringelten Teich her mit flüchtigem Flattern sich nezen; die Rinder kehren von nicht einmal gekosteten Triften um, und heischen, mit verständlichem Brüllen die gewohnten Ställe, oder wiederkauen im nächstgelegenen Schatten-Ort. Das häusliche Feder-Vieh dränget sich auf diese Seite, voran der gekammte Hahn: Die ganze Weiber-Schaar nachsinnend und träufelnd ihm nach. Indes
der

der Bauer - Knecht über die wolthuende Lohe sich stutzt, und Märchen - reich seine einfältige Streiche her erzählt. Er schwazt nicht wenig, und lachet nicht wenig, und achtet den Sturm nicht, der drauffen bläfst, und raffelt auf seiner niedrigen Dach - Rafe.

Weit über das Rand von manchem Wald - Wasser aufgechwollen, und über den zerriffenen Sturz seiner Ufer gespreitet, ergeußt sich endlich der angelaufene Fluß: Unwiderstehlich, braufend und schreckhaft kömmt er von dem schrofichten Gebürg und der mooslichten Wüste hernieder, taumelnd durch stozigte Felsen, und tofend von ferne. Verbreitet alsdann sich plazend über das Sand - beschwemmte Thal, gerühig, schläfrig, still: Bis er von neuem beengt zwischen zween Hügel gerathen, sich einen Weg aufbricht, wo Felsen und Wälder den strudlichten Strom überhangen; daselbst dreyfache Stärke sam-

G 5 melnd,

melnd, reißend und tief, braust er, und wälzt sich, und schäumt, und donnert hindurch.

Natur! Du große Mutter! Deren nie ruhende Hand die Zeiten des wechselreichen Jahrs in die Runde herumführt: Wie find deine Werke gewaltig! Wie find sie majestätisch! Mit welch angenehmem Schrecknis füllen sie die Seele, die ganz erstaunet dir zusieht, und in der Erstaunung dir singt! Zu euch auch, ihr Winde, die izo mit Geräuschvollem Zug zu wehen beginnen, erheb ich meine Stimme. Wo find eure Vorraths-Kammern, ihr gewaltige Wesen? Sagt, wo find eure Luft-Behälter aufbewahrt, um die brütenden Schrecken des Wetter-Bruchs zu vergrößern? In welcher weit-entlegenen Himmels-Revier schlafet ihr, mit tiefem Schweigen belegt, so lang es Windstill ist?

Wenn

Wenn von der bleichen Himmels - Luft die Sonne hinabgeht , betupft mit manchem Flecken , der über ihre blanke Kugel ungewiß irrt , so fangen blutfarbe feuerige Striemen an , sich um sie her zu röthen. Die taumelnden Wolken schwanken mit schwindlichem Wiegen , als stühdn sie noch an , welchem Gebieter sie folgen müßten. Zugleich steht langsam der Mond , und salb im bleyfarbenem Ofen auf , mit einem bleichen Cirkel um seine abgestuzten Hörner : Man sieht durch trübe Wällen-artige Luft , die stumpfen Sterne den bebenden Stral von sich geben. Oft auch scheinen sie queer durch das Dunkel wegzuschießen , und lange hinter her das weißlichte Lodern nachzuschleppen. In kurzen Wirbeln gehascht , spielet das verwelkte Laub , und manche Feder schwimmt wie tanzend auf dem Wasser. Mit breit-geöffneten , Himmel-wärts gerichteten Nase-Löchern , schnäubet die ver-
stehende

stehende Kuh das stürmische Lüftgen in sich. Gerad indem die Matrone, bey ihrem nächtlichen Werk mit überlegender Geflossenheit den flächfernen Faden zeucht, sagen die triefende Kerze, und die krachende Flamme die Witterung vor. Aber am meisten die besiedelten Schaaren, die Bürger der Lüfte sprechen ihre Aenderungen. Entweichend von den Dünen, wo sie den ganzen Tag lang ihr knappes Futter gepikt, drängen sich schreyerische Dohlen, ein schwärzender Flug dicht in überdrüffige Flucht, und fuchen den schliefenden Schirm des Gehölzes. Der klägliche Uhu ligt seinem finstern Gefange geflossenst in seinem Gebüsch ob. Der Wasser-Rabe rädelt von der See über sich, und kreichet an dem Lande her. Laut schreyet der steigende Reiher, und mit wilder Schwinge klatschet die kreichende See-Meve durch die flockichte Wolken. Der Ocean, ungleich gedrückt, bläht sich

sich mit gebrochener Fluth und ungefähren Bewegungen : Derweile vom Strand , der durch niernhendes Gewälle mit Höhlen unterfressen ist, desgleichen vom Forst-umraufchten Gebürg' ein Laut herniederkömmt , der feyerlich tönend die Welt sich vorsehn heist. Der Sturm geht los mit plözlichem Ausbruch , und schmeißet die ganze danieder getaumelte Luft in einen Wasser-Gufs. Auf das herhaltende Welt-Meer läßt sich die ætherische Stärke herab , und mit strengem Stoffe kehrt sie die entfärbte Tiefe vom Boden auf um. Das truzige kämpfende Salz-Wasser auf tausend wütenden Wogen schein in Schaum aufgepeitscht durch die schwarze Nacht , die unermesslich umher ligt, zu feuern ; während die Wällen-Berge, in entsezlichem Tumulte zun Wolken geschwellt, Woge über Woge , mit Zitter-einjagendem Brüllen in dies Chaos bersten , und geankerte Flotten von ihren Stellen abtreiben ,

treiben, wild wie die Winde, quer durch die heulende Wüste der mächtigen Wasser. Bald steigen sie rasch die bäumende Woge hinan; bald schießen sie ungestüm nieder in die geheimen Kammern des Abgrunds, den wintrichten Belt donnernd über dem Haupte. Von dannen wieder emporragend beschwingen sie vor dem Hauche des voll-angetriebenen Himmels den Lauf, und fliegen entlegnen Küsten entgegen: Bricht anders nur kein scharfer Fels oder verborgene Bank ihren Pfeilschuss, und schleudert sie auf ledigen Trümmern entschwommen umher.

Nicht weniger herrschet zu Land das losgekommene Gewitter. Der Berg donnert, und seine stämmigen Söhne büken sich an den Grund der Felsen, die sonst ihren Schatten empfahn. Ganz allein an der mitternächtlichen Gähne, und immer bestürzter, arbeitet der finstre wallfahrtende Fremdling athemlos, und klimmt,

klimmt, oft fallend gegen den Blaß. Der gewurzelte Forst waltet niedrig, gezwängt, und schüttelt ab, was noch von feinen entglänzten Ehren übrig war; weggeschlagen seine gigantischen Glieder, und verzettelt durch des zerrenden Winds anhaltende Wuth. So rafet durchs gestümmelte Gehölze durchgerungen der Wind-Wirbel über die Pläne; und schüttert in schneidender Eile das herrschaftliche Dach bis in den festen Grund, so wie das Stroh-bedeckte Hüttgen. Der Schlaf entflieht, hinweggeschreckt; und rund um den festigten Pallast heulet, nach Einlassung gierig, das wilde Gebrause. Denn lassen sich auch; so sagt man, die ganze beladene Luft durch, lange Geächze, schmetterndes Schallen, und fernher zehende Seufzer hören; die von dem Dämon der Nacht ausgestossen; den Ungluk-verdamnten Elenden vor Jammer und Tode warnen.

Unge

Ungehetnere Aufruhr macht sich von allem Meister. Die zusammengemischten Wolken fahren mit plötzlich - wegglitfchenden Sternen über die Himmels - Höhen. Die ganze Natur wankt. Bis der Natur König, der oft in ungestümer Dunkelheit allein wohnt, und auf den Flügeln des rennenden Windes in schreklicher Heiterkeit wandelt, eine Stille gebeut. Straks find Luft, Meer und Erde auf einmal geschweigt.

Noch ist es tiefe Mitternacht. Die müden Wolken, fachte sich fügend, vereinen sich zu dichtem Dunkel. Izt, da die träge Welt im Schlaf verloren ligt, mög ich mich zu der ernstn Nacht gefallen, und zur Betrachtung, ihrer gesezten Genoffin. Mög ich die überläftigen Sorgen des Tags abschütteln, und die vorwizigen Sinnen alle bey Seite schaffen.

Wo feyd ihr lügende Eitelkeiten des Lebens anizt? Ihr stets versuchendes, stets täufchendes

des

des Gefolge: Wo kommt ihr schon hin? Und was ist euer sämliche Betrag? Plage, Fehlgeschlagenheit und Nachreu! Betrüber, kränkender Gedanke! Und doch wird der geäffte Mensch, ist nur voreerst ein Auftritt roher ungefüger Träumerey und unterbrochnen Schlummers hin, stets neu entschlossen aufstehn mit neu geschminkten Hoffnungen, in schwindlichte Runde fortzutrabem.

Vater des Lichts und des Lebens! Du höchster Guter! O lehre mich, was gut sey! Dich selber lehre mich! Bewahre mich vor Thorheit, Eitelkeit und Laster; vor jedem niedrigen Gefuche. Und nähre meine Seele mit Kenntnissen, wolbewusstem Frieden und reiner Tugend; mit diesen heiligen, den wesentlichen, den unverwelklichen Segnungen.

Die beissernden Witterungen kommen. Dike Wolken mit undurchsichtigem Rauchen erheben sich vom ganzen misfarbigten Osten oder

H

dem

dem einschneidenden Norden: In derselben weit-räumigem Schoosse ligt eine Dünste-Flut, zu Schnee gefrört. Schwerfällig rollen sie ihre wollichte Welt daher, und der Himmel trübet sich von dem zusammengetriebnen Sturm. Durch die gestillte Luft läfst sich der weissende Regen herunter, anfänglich dünn unwirbelnd. Bald fallen die Floken breit, weit und geschwind, und verdüstern den Tag, mit einem fortdauernden Aufgufs. Die werthgeschätzten Gefilde legen ihr Winter-Kleid, vom allerreinsten Weiss, an. Alles bekömmt ein Schimmer-Licht: auffer wo längst dem verschränkten Bache der neue Schnee gleich schmilzt. Niedrig beugen ihr graues Haupt die Wälder: und eh die schmachtende Sonne ihren Abend-Stral schwach aus Westen entläfst, ist schon der Erde allgemeines Antliz, tief verhüllt und kalt, nur eine wild-blizende Wüste, die weithin der Menschen Werke begräbt.

begräbt. Kopf-hängend steht der Zug-Ochse mit Schnee überdeckt, und bittet um die Vergeltung aller seiner Mühen. Die Vögel des Himmels, durch die graufame Jahrs-Zeit gezähmt, sammeln sich um den gewanneten Vorrath zu Haufe, und melden sich um das kleine Gäßgen, das ihnen die Vorfehung anweist. Eins allein, das Rothkelgen, den Haus-Göttern heilig, das weislich die Störung der Lüfte bemerkt, nimt von feinen fröstelnden Gespielen auf unluftigen Feldern und in dornichtem Gebüfchen Urlaub, und stattet bey dem vertrauten Menschen feinen jährlichen Besuch ab. Halb in Furchten klopft es zuerst am Fenster an; dann macht es sich auf den warmen Herd, hurtig herab: Nicht lange, so hüpfet es über die Diele, blickt seitwärts die ganze freundliche Familie an, und pikt, und stuzt, und wundert wo es sey. Zuletzt wird es ganz heimlich, und die Tisch-Brosamen fängen

famgen Ioken feine dünne Beingen herbey. Die Speife-lofen Einöden geben den braunen Bewohnern Abfchied. Der Hafe mit feiner herzlichen Furchtfamkeit, und vom Tod unter mancherley Gefalt, durch verftekte Strike, Hunde, und noch unbarmherzigre Menfchen belauert, fucht doch, von unfurchtfamem Mangel gedrungen, den Garten. Die blöken-den Gefchlechter fehen auf den bleichen Himmel, drauf wieder zur gleiffenden Erde mit Bliken ftummer Rathlofigkeit: Alsdann grübeln fie, trauerig verftreut, nach dem verwelkten Kraute durch Haufen von Schnee.

Izt, Hirten, feyd euern hülfflofen Anvertrauten gut; Berüket das rafende Jahr, und füllet ihre Hürden mit Futer nach Genüge. Verschaffet unter den Stürmen ihnen ein ficheres Obdach, und wacht für fie angelegentlich. Denn von dem pfeifenden Oft her raft ofte des Wirbel-Winds Schwinge zu diefer her-
ben

ben Zeit die Bürde ganzer Winter-Ebnen, gleich einem weiten Flattertuch, empor; und über die unglückseligen Schaafe, die in der Höhlung zusammengrenzender Hügel verborgen sind, trägt er das wogigte Gestöber verfenkend daher: Bis aufgetrieben das Thal zu einem scheinenden Berge anschwillt, mit einem Kranze belegt, der gegen den Himmel sich kräufst,

Wann so die Schnee emporgehn, und tückisch und roh der sämliche Winter an der verdunkelten Luft sich reibt: Dann steht in seinen eigenen los-überworfenen Gefilden der Landmann jämmerlich verunglückt. Andre Hügel sieht er mit unbekannter widriger Stirn entsehn: Und andre Scenen, von graunvoller Aussicht, die pfadlose Pläne zottigt machen. Weder den Wald, noch den Fluß entdeckt er, die ungestalte Verödung verbirgt sie zu tief. Er wandert fort, von Hügel zu Thale,

fets mehr und mehr in Irre. Durch die getrillten Haufen taucht er sich ungeduldig weiter, von Heimat-Gedanken getroffen. Die Heimat-Gedanken befallen seine Nerven, und fodern ihre Kraft in manchem vergebnen Versuch auf. Wie sinkt seine Seele, welche schwarze Verzweigung, welche Schauern ergreift sein Herz! wenn statt des dunkeln Fleks, den die Phantasie zu feinem aus dem Schnee ragenden Schaub-Häusgen dichtete, er nur die Raubigkeit der wahren Wüsteney antrifft, fern von der Spur, und dem glüklichen Aufenthalt des Menschen; Indes das Nacht sich unaufhaltfam um ihn anschliesst, und jedes Gebrause, das über sein Haupt heult, die wüste Wildniss noch wilder macht: Dann drängen sich die emsigen Bilder ihm auf, von verdeckten Gräben und abgründigen Tiefen, zu gräfslichem Sturz! von betrüglichen, dem Frost unbezwinglichen Sümpfen, von ungeheuern

heuern Abhängen, die der Schnee glatt abgeebnet: Auch, welches ihm unbekannt, Land, oder wo vielleicht Wasser, von nie gefrierender Quelle sey, im lokern Morast, oder im einsamen Teich, in dem die frische Brunn-Ader aus dem Boden sprudelt. Diese hinterhalten seine furchtsamen Tritte; und schon sinkt er unter die Deke eines ungestalteten Haufens, überdenkend die ganze Bitterkeit seines Tods, mit alle der zärtlichen Angst, die die Natur durch den beklemmten Busen des sterbenden Mannes schiefst, Weib, Kinder und Freunde ungefehnt. Umsonst hält sein geschäftiges Weib hell-loderndes Feuer und warmes Gewand bereit. Umsonst gucken seine kleinen Kinder in das unterüberkehrende Blasen hinaus, und rufen ihren Vater, mit Thränen der ungegleifneten Unschuld. Ach wehe! weder Weib noch Kinder wird er jemals wieder sehn, nicht Freunde, noch seine

fromme Heimat. Jeder Nerve bemächtigt sich der tödtliche Winter: Er schneidet die Fühlbarkeit ab: Alle seine besten Lebens-Geister, kalt bekriechend, legt er ihn der Länge nach in Schnee hin, eine erstarrete Leiche, die vom nordlichen Anhauch blau-bleich wird.

Ah! Schlechtlich bedenken die hüpfend-
ausgelaffnen Stolzen, umringt von Ergötzlich-
keit, Macht und Ueberfluß; Sie, die ihre
Gedanken-losen Stunden in schwindelnder Lu-
ftigkeit, und muthwilliger, oft unbarmher-
ziger Schwelgerey wegfhleudern; ah! wenig
denken die, indem sie herumtanzen, wie
manche, den nemlichen Augenblick, Tod,
oder die ganze leidige Vielfachheit der Leiden
fühlen: wie viele in der verschlingenden
Fluth, oder der noch mehr verschlingenden
Flamme hinfinken: wie manche, um einer
Schämens-werthen Ungleichheit zwischen
Menschen und Menschen willen, bluten: wie
manche

manche in Mangel und in Licht-beraubten Kerkern schmachten: von der allgemeinen Luft ausgeschlossen, und dem allen gehörenden Gebrauche der eigenen Gliedmassen. Wie viele den Kelch des greulichen Schmerzens trinken, oder das Brod der Trübsal essen. Wie störrisch von Winter-Winden geschnitten, viele in die beschmuzte Hütte der mühseligen Armuth zusammenschlüpfen. Wie manche von den graufamen Foltern des Geistes, von ungebundner Leidenschaft, Tölpelheit, Verschuldung, Gewissens-Biss heben: wodurch sie häuptlings von der Höhe des Lebens getaumelt, Stoff für die tragische Muse hergeben. Selbst in den Gründen, wo die Weisheit gerne wohnt, mit Freundschaft, Ruhe und Tieffinn vereint, wie viele auch da, von ehrenhaften Trüben geplagt, in tiefer entzogner Betrübniß, sich härmen. Wie manche um das Tod-Beth ihrer theuersten

Freunde

H 5

Freunde stehn , und den scheidenden Todes-
Kampf bemerken. Dächte der gute Mensch
an diese und alle jene tausend namlose Uebel ,
die das Leben zu einem unaufhörlichen Kam-
pfe machen , zu einer Scene von Mühe , von
Dulden und Verhängniß ; gewifs das Laster
würde , in seiner hohen Rennfahrt erbleicht ,
innehalten , und die achtlose , schwärmende
Sucht würde lernen denken ; das fühlende
Herz der Liebe würde erwärmen , und das
Wolwollen würde seinen Wunsch bald wei-
ter verbreiten : die gefellige Zähre würde vor-
dringen , und der gefellige Seufzer : Und zu
heller , zu stets verfeinerter Vollkommenheit,
von Stufen zu Stufen des Glücks , würden
die gefelligen Triebe alle gedeihen.

Könnt' ich wol hier die edelmüthige Gefell-
schaft (*) vergessen , die , von der mensch-
lichen

(*) Die vom Parlament Committierten ,
die Anligen der Gefangenen zu untersu-
chen , im Jahr 1729.

lichen Noth gerührt, abhelfens begierig bis in die Graufen der dunkeln Gefängniß nachgeforscht hat. Da wo sonst unbedauert und ungehört das Elend ächzt. Wo Krankheit stöhnt, wo Durst und Hunger brennen, und das arme Unglück des Lasters Geißel fühlt. Da in dem Lande der Freyheit, dem Lande, wo alle Straßen und öffentlichen Plätze von offenem Geanz und Ruhm derselben glühn, doch kleine Tyrannen wüteten; dem hungrigen Munde das magre Brökgen weg schnappten: ab kalten wintrichten Lenden die zerfezten Lumpen rissen; selbst des geringsten Trosts, des Schlafes sie beraubten: Da solche in den Kerker den freygebornen Britten fesselten, oder wenn die Luft der Blutgier die Oberhand bekam, so gar mit schimpflichen Striemen nach ihrer Willkur sie bezeichneten: Ja solche Leben vertilgten, durch geheime barbarische Mittel, die für ihr Vaterland würden geschafft und geblutet

blutet haben. O großes Unternehmen! gute Ausführung vorausgesetzt, die geduldig ihre Sorg, und mit weiser Mäßigung ihren Eifer walten läßt. O ihr Söhne des Erbarmens! Nehmt doch die Unterfuchung wieder vor. Schleppet jene gefezlichen Scheufale ans Licht hervor; windet aus ihren Händen der Unterdrückung eiserne Ruthe, und laßt die Graufamen die Schmerzen fühlen, die sie andern verursachen. Immer bleibt vieles noch unge-regt zurück: In dieser Unkraut-reichen Zeit heifcht allzumanches des Patrioten güten-de Hand. Die Befchwernisse der Gefezze (was falsche nachstellende Männer überläftiges zu-geflikt haben, die Wahrheit zur Verworrenheit, und die simple Gerechtigkeit zu einem Gewerbe zu verlängern) wie glorreich würde der Tag feyn, der solche abgethan, und jeden Menschen so nahe bey seinem Rechte sähe, daß er nimmer mit Ungemach darnach sich streken dürfte!

Aus

Aus der ganzen Streke der schaudervollen Gebürge, welche die glänzenden Alpen und windigten Appennine und Pyrenäen erstaunlich in ferne Länder ausdehnen; kommen anitz, durch Winter-Hunger aufgetrieben, grausam wie der Tod, und hungrig wie das Grab! Heißgierig nach Blute! Beinigt, ausgemergelt und grimmig-versammelte Wölfe zu raschen Truppen hernieder: Ueberflschwemmen die Landschaft, und rafften scharf, wie der Nord-Wind den glanzreichen Schnee wegfeget, alles mit. Alles ist ihr Raub. Sie rennen auf das Pferd an, drücken es zu Boden, und brechen sein mächtiges Herz. Der Stier kann seine ernste Stirn nicht schützen, er kann die mörderischen Wilden nicht wegschüttern: Reißend fliegen sie an den Hals einer Mutter, und zerren das schreyende Kind von ihrer Brust. Das Göttern verglichene Antliz des Menschen hilft ihm nichts: Selbst Schönheit:

Die

göttliche Kraft, von deren schimmernden Anblick der großmüthige Löwe zu befanftigtem Anfehaun ſich ſtill ſtellt; die blutet hier, ein unſeliger ununterſchiedner Raub. Wird aber das Land, von dem ſtrengen Angriff benachrichtigt, ihm geſperrt, denn fallen, (unmenſchliche Erzählung!) durch den Geruch gelokt, dieſe fehlgelauffene Plünderer die Kirch-Höfe an, und wühlen den eingewundenen Leichnam aus dem Grabe: Da heulen ſie über ihn, unter böſe Schatten und gefürchtete Geiſter gemiſcht.

In jenen hügelichten Gegenden, wo die glüklichen Grau-Bündner, umarmt von holden Thälern, wohnen, ſchieſſen oft plözlich von überladnen Klippen Gebürge von Schnee, und rollen ihre aufgeſammelten Schrekniffe mit. Von Sturz zu Sturz kommen ſie laut donnernd hernieder, eine Winter-Wüſteney, in gräflicher durchgängiger Bewegung. Horn-
Vieh,

Vieh , Schaafe , Reifende , Bauerleute , bisweilen ganze Brigaden von zehenden Truppen , oder im Tode der Nacht entschlafene dorffschaften , werden dann tief unter dem erstikenden Ruin verfenkt.

Nun sey , recht mitten in des Jahres Strengigkeiten , in des Winters wilder Tiefe , da drauffen die ruhlofen Winde Eis austreun , da sey mein Flucht-Ort zwischen dem Walde und dem von unbefränktem Wällen-Gemenge gepeitschten Ufer. Ein ländlicher , beschirmter , einfamer Schauplaz , wo hochrothes Herdfeuer , und blizende Kerzen sich gefellen , die Finsternifs aufzuheitern. Dasselbst mög ich an meine Studien fizen , und hohen Umgang mit *den grossen Todten* haben. Den Weifen alter Zeit , die wie Götter verehrt , wie Götter wolthätig die Menschen mit Künsten und Waffen beglükten , und einer Welt zur Menschlichkeit halfen. Aufgesprungen bey
dent

dem begeisternden Gedanken , werf ich das alt-gelebte Buch beyseit: Und fegne tieffinnig die heiligen Schatten, die facht-emporkommend vor meinen bewundernden Augen vorbeysiehn. Erst Socrates , der standhaft-gut in einem verdorbenen Staate gegen die Wuth von Tyrannen , zwar einzeln , doch unüberwindlich stand. Ruhiger Weisheit heiligem Geseze , dieser Stimme der Gottheit im aufmerkamen Geiste , gehorsam , und frey von jeder Furcht , im Leben oder Tode : Der grosse Sittlichkeit-Lehrer ! Der Menschen weisester ! Solon nächst auf ihn , der sein gemeines Bestes auf der Billigkeit weite Grundlage baute : Durch zarte Geseze bog er ein lebhaftes Volk , und erhielt dennoch jenes schnelle besondre Feuer ungedämpft , wodurch sie in dem belorbeerten Feld der feinern Künfte und kühnen Freyheit ohne gleiche schimmerten , des frohen Griechenlands Stolz , und
des

des Menschen-Geflechtes zugleich. Lyrurgus dann, der unter der Stärke der angezogensten Zucht, ein Weiser nach der Strenge; die menschlichen Leidenschaften alle bükte. Ihm folgend seh ich (wie er bey Thermopylæ glorreich fiel) den standhaften verlobten Feldherrn (*), der durch Thaten das harteste Lehrstück bewies, das der andre lehrte. Drauf hebt Aristides seine redliche Stirn empor: So Fleken-frey am Herzen, dafs ihm der Freyheit nie schmeichelnde Stimme den edelsten Name des Gerechten gab: in reiner majestätischer Armuth verehrt, unterzog er auch seinen Ruhm dem Wol des Vaterlands, und vergrößerte willig des übermüthigen Mitbuhlers (†) Ruf. In solcher Pfleg' erzogen erscheint mit sanfterm Strale der süfs-beseelte Cimon; Dese Genie, mächtig sich hebend; der jungen

I

Schwel-

(*) Leonidas.

(†) Themistocles.

Schwelgerey Joch abschüttelte. Aussen die Geißel des Perffischen Stolzes; daheim jedwedem Verdienstes Freund, und jeder glänzender Kunst: Bescheiden und simpel, im Pompe des Reichthums. Denn thun sich die letzten Helden des sinkenden Griechenlandes, zum Ruhme spät-berufen, in übel-entsprechenden Zeiten Gedanken-voll hervor. Der schön-gepriesne Corinthier Timoleon, von glücklicher, milder und steifer Sinnes-Art, der den Bruder beweinte, der als Tyrann ihm bluten mußte. Auch den Besten gleich, das Thebanische Paar (*), dessen Tugenden in heroischer Eintracht verknüpft, ihr Land zur Freyheit, Herrschaft, Nachruhm empor trugen. Desgleichen der, mit welchem die Athenische Ehre sank, und nur einen Saß schnöder Hefen dahinter liefs, Phocion, der Rechtshaffene: Im öffentlichen Leben streng: Der

Tugend

(*) Pelopidas und Epaminondas.

Tugend immer unerbittlich anhangend: aber wenn unter feinem niedrigen erlauchten Dache, süßer Friede und glückliche Weisheit seine Stirn entfalteteten, war die Freundschaft selbst nicht sanfter, noch die Liebe gelinder. Und er, von des alten Lycurgus Söhnen der letzte, das edelgefinnte Opfer für den vergebenen Versuch, einen angefekten Staat zu retten, Agis, der Sparta selbst zum knechtischen Geize gefunken sah: Die zween Achaj-Helden schlieffen den Zug: Aratus, der eine kleine Weile die Seele der zärtlich-ringenden Freyheit in Griechenland noch auflodern machte: Und er ihr Liebling wie ihre letzte Hoffnung, der ritterliche Philopömen: Der auf die Waffen die üppige Pracht, die nicht mehr zu heilen war, lenkte; Bald auf seiner Meyerey arbeitend, ein einfaltiger Feldmann: Bald kühn und geschickt im Schlachtfelde donnernd.

Von rauherer Stirne kömmt ein gewaltiges Volk: Ein Helden-Geflecht: In jenen tugendhaften Zeiten, die keinen Fleken konnten, außer daß mit parteyischer Flamme ihr theuerstes Vaterland nur allzuzärtlich geliebet ward. Ihr besserer Stifter zuerst, das Licht Roms, Numa, der ihren räuberischen Söhnen Gelindigkeit gab. Servius der König, der den festen Grund legte, worauf hernach die großmächtige Republik sich über die Erde breitete: Dann stehn die großen Consule verehrungswürdig auf. Der Vater des Staats, (*) der den Vater der leiblichen Söhne in sich erdrückte, als sah ich ihn auf dem furchtbaren Richtstuhl streng voll Herzeleid. Camillus, der sein undankbares Vaterland gar nicht verlieren, der nur an desselben Feinden sich rächen konnte. Fabricius, Verächter des allbezwingenden Golds, und von dem Pfluge weg

(*) M. Junius Brutus.

weg furchtbar Cincinnatus. Dein freywilliges Opfer (*), Carthago, wie es sich von allem, was die vertheidigende Natur einwenden konnte, und von den Thränen einer ganzen Stadt losreißt, durch unnachgebliche Zufage gebietrisch gerufen, und der Ehre grauenvolles Geheiß. Scipio, der holdselige Gebieter, menschen-freundlich tapfer, der früh die Bahn des Flecken-losen Ruhms rannte, und warm von Jugend sich in poëtische Schatten mit der Freundschaft und Welt-Weisheit entzog. Tullius, dessen mächtige Beredsamkeit, das reißende Schickfal des hinabfahrenden Roms eine Weile zurücke hielt. Unüberwältiget: Cato, tugendhaft bis ins äußerste: Und du, unglücklicher, sonst so gutherziger Brutus, dessen steifer Arm den Römischen Stal, durch ernste Tugend genöthigt, wider deinen Freund zückte! Noch tausende nächst diesen fodern

I 3

den

(*) Regulus.

den Tribut eines Verfes : Aber wer kann des Himmels Sterne zählen ; wer ihren Einfluß auf diefe niedrigere Welt befragen ?

Sieh ! wer kömmt dort ? In nüchternem Aufzug , schön , mild und stark , wie eine Frühling-Sonne : Phœbus ifts , wo nicht , fo ifts der Hirte von Mantua. Auch erfcheint des Gefanges Vater , mit dreifter Schwinge , Homerus , und ihm zur Seite , die Brittifche Muße nicht kleiner : Hand in Hand gefchlungen wandeln fie recht mitten die Gähe zum Nachruhm hinauf. Auch bleiben jene Schatzen nicht aus , deren meifterhafte Züge das leidenschaftliche Herz pathetifch mit fich nahmen , und das entzükte Athen durch die fittliche Bühne reizten : Und eben fo wenig jene , die Lieder-reich ihre bezaubernde Leyer wecten.

O erſte eners Gefchlechts ! göttliche Gefellſchaft , beſuchet immer fo meine für euch
auf-

aufbehaltene Nächte, und stimmt meine sich hebende Seele zu Gedanken den eurigen gleich. Stille! du einfame Göttin, die Thüre sey dein! Sieh zur geheiligten Stunde, daß niemand sich eindringt, ausser wenige erkiefste Freunde, die zuweilen würdigen, mein demüthiges Gemach zu befeeligen, mit geläutertem Verstande, wol verdauter Gelehrsamkeit, erhöhter Tren, ungekünsteltem Wiz, und immer munterm Humore. Oder Pope dürfte vom Hügel der Muse niedersteigen, die geweihte Stunde zu erheben, sie lächeln zu machen, und mit dem gefelligen Sinne das Herz zu wärmen. Denn singt gleich fein eigner Homer nicht süßer, so ist doch fein Leben der mehr einnehmende Gefang.

Wo bist du, ó Hammond? Du der Lieblings-Stolz, und Freund und Liebhaber der Sänger-Schaar. Ach warum, theuter Jüngling, wardst du so früh, in dem ganzen blü-

henden Trieb des lenzlichen Genies, worin eilig sich öffnend jedes thätige Verdienst, jede männliche Tugend lag, warum da so plötzlich unserer Hoffnung entrisen? Was hilft nun jener edle Durst nach Ruhm, von dem dein heisser Busen lechzte? Jener früh gewonnene gehäuften Schatz von Kenntnissen? Jener spornende Eifer deinem Lande zu dienen, der unter der Bande der jungen Patrioten, die deinen Namen erhalten, glühete? Was nun, ô Schmerz! jener Lebens-ergüßliche Reiz des schimmernden Wizes: Jenes Entzücken nach den Mufen, das Herz voll Freundschaft, die Seele voll Freude, die deine Tugenden mit sanftestem Lichte lächeln liefs. Ach! sie wurden nur blofs gezeigt, unfre fehnlichen Unternehmungen still zu stellen, und unfre erniedrigten Hoffnungen zu lehren, das das Leben eitel ist!

Solcher massen wollt ich in irgend einer tiefen

tiefen Entlegenheit die Winter-Finsternisse hinbringen, mit Freunden von biegsamer Seele, bald lustig, bald Ernstes voll, nachdem der Stoff uns zum einen begeisterte. Mit ihnen wollt ich forschen, ob der Natur unermesslicher Bau aus dem Leeren der Nacht spät entstehend hervor gerufen, oder ewig vom ewigen Geiste entsprungen sey; welches sein Leben, seine Gesetze, sein Fortgang und sein Ziel sey. Hieraus eröffneten dann weitere Ausichten des allschönen Ganzen sich unsern öffnenden Gemüthern, und jede zerfließne Harmonie vereinte mit aller Vollkommenheit sich vor dem erstaunenden Blick. Als denn versuchten wirs, die sittliche Welt zu ergründen, die, wenn sie gleich zerrüttet scheint, in höherer Ordnung sich fortbewegt, anbequemt und fortgeholfen durch der Weisheit zartsten Finger, bis allgemeines Bestes aus allem entspringt. Die weise historische

Muse zunächst, sollt uns durch die Tiefen der Zeit führen: uns weisen, wie Herrschaft erwuchs, sich neigte, und in zerstreute Staaten zerfiel: was Nationen beglückt, ihre Länder äufnet, und ihnen gedoppelte Sonnen verschafft: Wie sie dagegen unter den glänzendsten Himmels - Strichen, im reichsten Schooße der Natur schwinden. Indem wir so uns besprächen, würden unsre Herzen in uns brennen, würden jenes Theilchen von der Gottheit, jenen Stral des reinsten Himmels einathmen, der die öffentliche Seele der Patrioten und Helden hebt. Ifts aber mein Verhängnis, in unvermögendem niederm Glück jene brünstige Erhebungen der entglommenen Seele danieder zu halten, dann wollten wir, selbst über die Ehrbegier weg, die privaten Tugenden erlernen; wie man durch Schatten und Plänen, längst dem sanftesten Strome des Land-Lebens dahin schlüpfen soll: Oder von der

der

der Hoffnung durch die düstern Räume der Künftigkeit hingezükt, mit ernstem Aug in jene Scenen von Seligkeit und Wundern uns voraus verfezen; wo der Geist, in endlosem Wuchs und unaufhörlichem Steigen von einem Stand in den andern sich hebt, und von Welt in Welt. Hätt' aber mit diesen die ernsthafte Betrachtung sich geschmückt, so lieffen wir drauf, um Erholung zu erweckeln, die Gestalten der lustigen Phantasie vor uns spielen: Und unablässig jene hinreissende Gemählde, jenen versammelten Trupp behender, noch nie verknüpfter Ideen vorbringen, womit der lebhaftes Wiz überraschende Einfälle weckt, oder der Thorheit-schildernde Humor, mit wichtigem Anstand das Gelächter heraus lukt, das jede Nerv' erschüttelt. Mittlerweile fachtet das Dorf seine Feuer an: Dabey geht, wol bezeugt, und eben so wol geglaubt, auch feyerlich angehört, das Hexen-

xen-Mährgen unter ihnen um : Bis abergläubischer Schauer alle bekriecht. Oder sie wecken auf schallender Diele verammelt den ländlichen Reihn. Bäurische Luftigkeit schwebt ob ihnen : Der simple Spafs, der des Schäfers leichtlich ergöztes Herz gewinnt. Das lange laute Gelächter, voll Offenherzigkeit. Der Kufs, plözlich dem feitwärts fizenden Mädchen geraubt ; (Es war bedächtlich ungewahrfam, oder gleifsnetz Schlaf.) Die Spiele des Sprungs, des Hände-Klatfchens, des Gerftampfs ; und, nach den Noten der ungelehrten Mufik getrillt, der entfprechende Tanz. So jagt mit ihnen fehäkerhaft die Winter-Nacht davon.

So gehts in der Stadt an ein dichtes Gewimmel. Die öffentliche Zufammenkunft, jeden Stoffes voll, und warm von gemifchtem Gefpräche, fummet unverftehlich. Die Söhne der Schwelgerey fwimmen den offenen Strom
der

der fälfchen bezauberten Freude , zur fchnellen Verderbnifs hinunter. Die angefchwürte Seele wird von der Tollheit des Spiels befallen , und in einen Golfo des gänzlichen Ruins verfinken häupt ings Ehre , Tugend ; Friede , Freunde , Familien und Glük. Der Tanz fpringt über den Lichter-vollen Saal weg durch einander gezingelt , drauf wieder ausgewikelt auf taufend frifche Arten. Der gleiffende Hof läfst jeden Pomp vorftrömen : Der Kreis wird tiefer gedäht : Gefunkelt aus bunten Gewändern , von Kerzen , und blinkenden Steinen und ftralenden Blicken wallt eine füffe Lichtergieffung über den Pallast : indels der Stuzer (ein frohes Infeet in feinem Sommer-Glanz) leicht-flatternd gepuderte Schwingen verfpriest.

Fürchterlich fchreitet izt über die Schaubühne Hamlets Geift : Und Othello raft : Es jammert die arme Monimia , und Belviderans

Seel

Seel ergenfst sich in Liebe. Schrecken föret die Brust: Die gutartige Thräne schleicht die Wange herab: Andre male hält die comische Muse der Welt ein Bildnifs ihrer selbst vor, und schlägt das schöne unpartheyfche Gelächter schlau auf. Bisweilen stimmt sie höhern Ton an, und mahlt die Scenen des edel-schönen Lebens; was immer die Menschheit zieren, oder das Herz bezaubern kann, wird im großmüthigen Bevil (*) gezeigt.

O du, dessen gründliche und dennoch feinedachte Weisheit, dessen Patriotentugenden, und vollkommnes Geschike, die unmerkten Springfedern zu rühren, die die Welt bewegen; sich noch mit allen Gaben der Grazien, und mit Apollons ganzem befeelendem Feuer vereinen: Und dich bestimmen, in annehmlicher Würde auf einmal als des
ver-

(*) Ein Character in *den geheimen Liebenden*; einem Lustspiel von R. Steele.

verfchönerten Lebens Schuz-Geist, Zierd und Luft zu leuchten : Vergönn der ländlichen Muse, ô Chesterfield, mit dir ihr Lied zu schmücken. Bevor sie zum Schatten demüthig zurückfleucht, erlaub ihrer innigen Ruhm-Begier, in deinem Gefolge, (denn jede Muse hat Plaz in deinem Gefolge,) die mannigfache gänzliche Fülle deiner Eigenschaften zu bezeichnen : Jenen Geist zu bezeichnen, der mit Brittischer Verachtung die Lokungen der angefekten Gewalt verschmäht : Jene ausnehmendste Politheit, die so gar nach des selbst-zufriednen Frankreichs Urtheil, die gerühmten Manieren ihres glänzenden Hofes übertrifft : Jenen Wiz, die belebte Triftigkeit des Verstands, das Wahre der Natur, das mit Attischer Würze und wolthätig-temperierter Satyre, fachte angreifend, die Seele beschleicht, und ohne Schmerz verbessert. Oder wann du mit noch einer heiterern Flam-

me

me ausbricht , dann laß mich dich an jenem glorreichen Tage segnen , wo Brittanniens Söhne sich hizig zum horchenden Senate drängen , ihre vertheidigte Sache zu hören. Dann trägt , durch dich gekleidet , leutfeliger schön , die Wahrheit das sanfte Gewand der milden Beredung: Du bist , der der beyfallenden Vernunft ihre eigne erleuchtete Gedanken zurüke giebst. Aus dem Herzen hervogelockte Leidenschaften halten sich gehorsam an deine Stimme , und selbst die widerstehende Parthey fühlt deine holdselige Macht zum mindsten eine Zeitlang: wenn du durch den manchfaltigen Labyrinth der Beredsamkeit , izzt sanft , dann schnell , dann gestreng , doch immer tief und klar , ihr volles Strömen wälzest.

Nun wende dich , ó meine glükliche Muse , zu deinem geliebten Size zurük ; denn izo finden sich die , auch bey Kälte , vergnügliche

chen Winter-Tage ein, und durch die blaue Heiterkeit flieget, zwar dem Gesichte zu fein, der ætherische Salpeter umher: Er tödtet die ungefunden Dünfte, und versieht die erschöpfte Himmels-Luft von neuem mit elementalischem Leben. Die glänzende Atmosphäre schließt sich dicht an, und bindet zusammenzünftig unfre gestärkten Leiber in ihre kalte Umarmung. Sie nährt und befelet unser Blut, verfeinert unfre Geister, mit schnellern Gefühlen und Scherzen durch die [neugespannten Nerven dem Gehirne zu zuschießen. Dort wohnet die Seele angestrengt, gesammelt, kühl, heiter wie die Lüfte, und wie die Jahres-Zeit scharf. Alle Natur empfindt des Winters erneuernde Kraft; ein gedankenloses Aug allein meynt, sie im Ruin zu sehn. Der Frost-gediegene Erd-Klofs zeucht reiche wachsthümliche Seel an sich, und sammelt Triebe fürs köntfliche Jahr. Ein stärke-

K

keres

keres Glühn sizt auf der lebhaften Wange des hochrothen Feuers ; und erheitert fließen die reinere Flüsse dahin. Ihre schwarze Tiefen thun sich dem Schauen des Schäfers durchsichtig auf, und murmeln heiferer bey dem anheftenden Frost.

Was bist du, Frost? Und von wannen leitet sich dein schneidendes Eigenthum her, du heimlich anfallende Macht, der selbst das gern wegspielende Nas nicht entwischen kann? Besteht nicht deine gewaltige Kraft in ungezählten Myriaden kleiner Salze, die gehäkelt, oder wie doppelte Keile geformt, durch Äther, Wasser und Erd unermesslich ergossen sind? Daher denn Abends, aus dem rothen Horizont umher reg ausgedampft und von der truzigen Winters - Wuth tief unterrunnen ein eisigtes Blasen, das ofte sich dreht, mit einem blauen Häutgen den Teich überhaucht, und mitten in seinem Laufe den keifenden

fenden Strom still stellt. Das losgewordne Eis, vorher durch die Fluth noch hinuntergelassen, und halb vom Tage geschmolzen, hört auf zu rascheln; dichte wächst es an das riedgrasige Bord an, oder sammelt sich um den vielekigten Stein; wird durch den Hauch des Himmels zu einem festen crystallinen Pflaster gekittet; bis zuletzt, von Strand zu Strand eingenommen, der ganze in Verhaft gezogene Bach darunter wegekriecht. Laut erklingt die gefrorne Erde, und giebt ein gedoppeltes Tönen zurück; wenn der Dorf-Hund auf seiner Abend-Wache den nächtlichen Dieb wegsehreckt; wenn die junge Kuh brüllt; wenn der entlegne Wasser-Fall in den Zefir sich schwellt, und vom hastigen Tritte des Wanderers die hohl-erschallende Pläne von ferne sich schüttert. Das volle Rund der Himmels-Luft entdeckend dem Aug unendliche Welten, schein mit angespannter Schärfe hervor, und

K 2

eine

eine Deke von sternigtem Schimmern glüht von Pole zu Pole: Auch fällt von Pole zu Pole die starr-machende Influenz, unablässig, drückend, stark die stille Nacht hindurch, und bemächtigt sich schnell der Natur. Immerfort gefriert es, bis der Morgen, über der erlegenen Natur erst spät erwacht, sein blaßes Aug aufschlägt. Alsdann wird die vielfache Arbeit der verschwiegenen Nacht erst sichtbar: An tröpfelnder Dach-Tiefe, und der leisen Cascade, deren feichte Bäche nur scheinen zu rauschen, der vorragend hinhängende Eis-Zapfe: Das schöne Frost-Werk, worauf tausend Farben und phantasierte Figuren entstehn. Der gefrorne Bach, weit über den Hügel versprudelt, ein falber Strich, der den Morgen kalt anglimmert. Der Wald, wie er unter den wallenden Feder-Büschen sich beugt. Und so wie die Kälte ihn verfeinert hat, der noch weißere Schnee in harter

Cruste

Cruſte girrend unter des Schäfers Sohle , der nachdenklich feine ſchmachtende Schaafbe- fucht , oder von der Bergfpize ſchnell herab- fährt , und an der ſchlüpfrigen Ober-Fläche Freude hat. Indem ſo jedes Werk des Men- ſchen in der Ruhe ligt , drängen die Bauer- Söhne ſich auf ſchnakliche Luftbarkeiten er- picht , auf den Bache zu mannigfachem Spas und Spiele losgelaffen : Unter ſie miſcht ſich (der Glückeligſte der ganzen Schaar !) ein froh-entzücktes Bübchen , das ſeinen Kreyfel peitſcht. Oder Batavia rennt da , wo ſich der Rhein in manchen langen Canal wie in Aeſte verſpreitet, aus jeder Provinz in Sorgen- entſchüttetem Schwärmen hervor : Sie ſchwei- fen auf tönenden Schleif-Schuhen hin , unzäh- lig verſchiedene Wege , in cirkelndem Gleich- gewichte , wie Winde geſchwind , daſs denn das ganze Land doch einmal fröhlich , in einer Verrückung von Luft ſich vergiſt. Nicht we-

K 3

niger

niger gießen die nordlichen Höfe, weit über den Schnee ein neues Gepräng. Ihre wakere Jugend, auf fliegenden Schlitten lenkt hurtig in herzhafter Nacheiferung das lange-nachhallende Rennen, den männlichen Wettstreit noch höher zu treiben, glühen indefs Scandi-naviens Damen umher, oder Russiens freundliche Töchter mit hoch aufblühenden Reizen, und röther durch die Jahres-Zeit.

Rein, belebt, kurzweilig und selbst der Gesundheit dienlich ist der Tag: Nur bald verfliegen. Die horizontale Sonne hängt breit über den Süd in ihrem niedersten Mittagspunct, aus dem sie, wirkunglos, die eifigte Klippe bescheint. Immer behält noch der Berg feinen azurblauen Glanz, und fühlt nicht die schwache Berührung. Das Thal vielleicht giebt eine Weile dem widergeprellten Strale nach, oder der körnicht-gewordene Schnee mag etwan dem Gehölz entfallen, und

munter

munter wie Myriaden Perlen blinken , die bey dem wallenden Glimmen sich zertzettelten. Dik umher donnert der Zeit-Vertreib derer , die mit dem Feuer-Rohr , und mit dem ungeduldigen Hunde , der auf den Schufs nachspringt , ärger als die Jahrs-Zeit , die Felder verheeren , und durch ihren Zufaz zu des Jahres Ruinen , das vierfüßigte oder geflügelte Wild betrüben.

Doch was ist dies ? Entkleidet von feiner Größe sinket unser kleine Winter , so bald wir unsern erstaunenden Blick in die kalte Zone werfen , wo Linderung-lose Monate lang , die immerwährende Nacht ihr gefirntes Regiment über die gleißende Wüsteney behauptet.

Dorten streicht weit der Ruffische Verbañte durch das Gefängniß grenzloser Wildnisse , wo die Hand der Natur ihm selbst das Ent-

fluehn verriegelt. Nichts umher fällt in sein Aug, als in Schnee verlorne Einöden: Schwer beladene Wälder, und gediegene Fluthen, die queer durch die einsame Weite bis an das gefrorne Meer ihre Eises-Schauer streken. Dann schwermüthige, weit von einander entlegene Städte, die niemals, auffer wann die Caravanne ihren alljährlichen Zug nach der goldenen Küste des reichen Cathay (*) rüftet, mit Neuheiten von dem Menschen-Geschlechte gefegnet werden. Dennoch glühet Leben dort: dennoch herbergen dort die Pelz-Nationen unter der Schein-vollen Wüste geliebkoft: Mit Agat betupfte schöne Hermeline, sonst flekenlos, wie die Schnee auf denen sie gehn. Zobeln, von glizerndem Schwarz; andre dunkel-gebräunt, oder mit mancher gemischter Farbe schön gestriemt; und noch andre tausende, die den Höfen köstlichen Prunk abgeben.

(*) Der alte Name von *China*.

geben. Dort schlafen die truppweisen Hirschen auf neu-gefallnem Schnee, zum Erwärmen zusammen geschmiegt; und das ästige Elend-Thier ligt schlummernd, den Kopf kaum über den gehäufelten Floken-Kranz erhoben, und düstern in den weissen Vertiefungen. Der unbarmherzige Jäger bedarf keiner Hunde noch Neze, noch treibt er mit dem Schreknifs erklingender Bogen die furchtsam-fliehende Art: Mit gewichtigen Keulen legt er sie, da sie schwach und vergebens mit klopfender Brust gegen die Hügel-hohen Haufen sich stemmen, und erbärmlich kreischen, und zittern auf den Blut-befprizten Schnee hin, drauf trägt er sie mit lautem Gejauchze heim. Der rauhe Inhaber dieser Schatten, der ungestalte Bär trabet dorten durch den Fichten-Wald halb untergesunken, sich verlierend, und überall vom zottichten Eise starrend. Nach langsamen Schritten, und murrischer,

K 5

je mehr die Stürme sich verstärken, macht er sein Bette unter dem unbarmherzigen Gestöber, und härtet mit derber Geduld, mit Verschmähung schwacher Klage sein Herz gegen den berennenden Mangel.

Weit über die geraumigen Gegenden des Norden, die den Bootes feinen gemachten Heerwagen treiben sehn, schwärmt ein ungefümes Geschlecht, vom gefrörenden Caurus (*) zerblasen, und Kinder-reich, das wenig Ergötzungen kennet, und vor keinem Schmerze sich fürchtet; diese fachelten einst die Flamme des in geschliffner Slavery versunknen, verlorenen Menschen-Geschlechtes wieder an, ergossen sich in martialischen Horden (†) nach Horden, und schossen mit schreklicher Ueberaschung unwiderstehlich über den geschwächten

(*) Der Nord - West - Wind.

(†) Die herumfahrende Clane, oder Geschwader von Scythen.

ten Süden; daß gleich die bezwungene Welt eine andre Gestalt empfing. So sind Laplands Söhne nicht. Weislich verachten die das unfinnige barbarische Gewerbe des Krieges. Sie begehren nicht mehr, als die simple Natur giebt, lieben ihre Gebürge, genießen ihre Stürme. Keine falsche Verlangen, keine stolzererschaffene Bedürfnisse, trüben den friedfamen Bach ihrer Zeit; oder nöthigen ihn, durch den Ruhe-losen stets-gefolterten Irrgang der Wollust oder Ehrfucht zu toben. In ihren Renn-Thieren bestehen ihre Reichthümer. Diese schaffen ihre Gezelte, ihre Röcke, ihre Betten, und alle ihre Heimat-gehörige Genüge an; von diesen kömmt ihre gedeihliche Nahrung und ihre freudige Becher. Gefölgig ihrem Rufe bent dieß gelehrige Vieh zum Schlitten feinen Naken dar, und ränkt mit ihnen geschwind über die Hügel und Thäler, die in einer Streke des gemarmelten Schnees auf-

aufgehäufelt, oder so weit das Aug reicht, mit einer blauen Rinde von Eis unumfchränkt glaziert sind: Bey tanzenden Meteoren, die unaufhörlich alsdann eine wallende Lohe über die Stralen-brechenden Himmel schütteln, auch bey lebhaftem Monde-Schein, und Sternen, die blizender in verdoppeltem Glanz aus ihrem stralenden Gewölbe spielen; ja selbst in der Tiefe der Polar-Nacht finden sie wunderfamen Tag: wenigstens hinreichend, ihre Jagd zu erhelten, oder ihre wagenden Tritte zu Finnlands Schönen zu leiten. Der Frühling kömmt erwünscht zurück, und wenn von dem reifigten Süden die düstre Aurora langsam vorgegangen, so dehnt endlich die willkommene Sonne, die zuerst nur gerade die Grenze betritt, nach geringen Graden ihren schwellenden Halbcirkel höher; bis sie zuletzt auf muntre erfreuende Monate lang sich sehen läßt, ihren Spiral-Lauf immer rund herum lenkt, und

wenn

wenn sie beynahe die flammende Scheibe untergetaucht, sich wieder herauf dreht, und von neuem den Himmel ersteigt. Aus den Seen und Flüssen, wo des reinen Niemis (*) Feen-artige Berge gethürmt stehn, und der Tenglio (†) mit Rosen besaumt, seinen Strom rollt,

(*) Herr von *Maupertuis* in seinem Buche, *von der Figur der Erde*, sagt, nachdem er den schönen See und Berg *Niemi* in *Lapland* beschrieben: „ Von dieser Höhe
 „ hinunter hatten wir etliche male Gelegenheit, jene Dünste aus dem See aufsteigen zu sehn, welche die Leute des
 „ Lands *Haltios* heissen, und welche sie für die Schuz-Geister der Gebürge halten. Man hatte uns fürchterliche
 „ Geschichten von den Bären, die sich da aufhalten sollen, erzählt; wir sahen aber keine. Es schien eher ein
 „ Lieblings-Plaz für Feen und Genios zu seyn, als für Bären. „

(†) Derselbe Autor merkt an: „ Ich war verwundert, an den Ufern dieses Flusses (*des Tenglio*) Rosen von so lebhaftem Roth, als immer einige in unfern Gärten seyn mögen, anzutreffen. „

rollt , treiben sie in dieser frohmüthigen Jahres-Zeit die ergiebige Fischerey. Fröhlich damit beladen gehn sie Abends in ihre Gezelte zurück , wo ihre holdfeligen Weiber , den ganzen Tag über mit nützlichen Angelegenheiten beschäftigt , das Feuer für sie bereit halten. Drey mal glückliches Geschlecht ! Durch Armuth gesichert vor gefezlicher Beeinträchtigung und räuberischer Gewalt ! In ihnen hat die grausame Habfucht des Lasters Saamen nie gestreut : Unbillige Thaten kannte ihr fleckenloses Land-Volk nie , noch ihre blühende Töchter , nie von dem Anhauch treuloser Liebe verwelket , das Leid.

Immer weiter hinan , über die See von Tornea hinaus , und den durch Wüsteney von Schnee aufflammenden Hecla , und das entfernteste Grönland , zum Pole selbst hinan , wo das Stufen-mäßig abnehmende Leben zuletzt sich vollends verleurt , verlängert die

Muse

Muse ihren vereinfamten Flug: Und über die wilde erstaunliche Scene hingeneigt, sieht sie neue Seen unter anderm Luft-Gewölb. (*) Gethront in seinem Pallaste von himmelblauem Eis hält hier der Winter seinen unergötzlichen Hof, und durch seine lufthohe Halle läßt sich immerfort die laute Aufruhr des störrischen Ungewitters hören. Hier sinnt der grimme Tyrann auf seine Zorn-Ausbrüche: Bewafnet allhier mit all-unterjochendem Frost seine Winde: Modelt da seinen berstenden Hagel, und schüttet seine Schnee-Vorräthe auf, mit denen er den halben Erd-Kreis unterdrückt.

Von dannen lenkt sie sich ostwärts nach der Küste des Tartars, am heulenden Strande des Meeres zu kreuzen; wo nimmer schmilzend seit dem Anbeginn Schnee auf Schnee entz lich an den Himmel schwellen; und Eisberge hoch

(*) Das andre Hemispherium.

hoch auf Eisberge aufgefeilert, weiß und unförmlich, von ferne dem schauernden Schiffer eine Athmosphäre von Wolken scheinen. Ungeheuer vorgehoffen und gräßlich, drohn über der Woge Alpen an Alpen: Oder abscheulich danieder taumelnd zerreißen sie, als käme das alte Chaos wieder, die Tiefe, und erschüttern die Gründe des Pols. Der Ocean selbst kann nicht länger dem bindenden Truz widerstehn; sondern wird in aller seiner Wetter-Wuth vom unumschränkten Gefrieren gefasst, manches Klafter tief an den Boden gefesselt, und sein Toben ihm verboten. Daraus wird eine bleiche Streke, höherigt von so vielen Wällen-Felsen, freudelos und leer von allem Lebendigen, das mit dem Anfange der fürchterlichen Monate wol bewußt nach Süden sich geflüchtet hat. Erbarmenswürdig sind die, so hier in das zusammeneilende Eis verstrickt, zum letzten male die untergehnde Sonne

Sonne erblicken ; da Todes-voll , und roher von zehnfachem Froste , die überlange Nacht ob ihren Häuptern schwebt , und erschrecklich einfällt. Das war des Britten (*) Schicksal , (weß haben nicht Britten sich erküht ?) der mit dem ersten Schiff-Schnabel den Durchweg suchte , um den man sich seither so vielmal umsonst gewagt , der von der eifersüchtigen Natur mit ewigen Riegeln verschlossen scheint. In diesen grimmigen Gegenden , in Arzina erhascht , und an die steinigste Tiefe sein ohnmächtiges Schiff augenblicklich gesiegelt , ward er und seine verunglückte Schaar , jeder recht mitten in allem Verrichten des angewiesenen Geschäfts , zu Statuen erfroren ; ans Tauwerk der Schiffer geleimt , und der Pilote ans Steuer.

L

Es

(*) Sir *Hugh Willoughby* , den die Königin *Elisabeth* ausgesandt hatte , eine Nord-Oestliche Durchfahrt dort zu entdecken.

Es leben, dicht an diesen Küsten, wo der wilde Oby mit Mühe seinen gefrierenden Strom fortbringt, die Untersten der Menschen-Art. Nur halb-belebt von der weit abstehenden Sonne, die den Menschen, so wie die Pflanzen, erhebet und reif macht, geht unsere Natur allhier in ihrer rohesten Gestalt. Tief von der einschneidenden Jahrs-Zeit in Höhlen versenkt, vertreiben sie hier durch trübe Feuer und bey unmuthigem Herd die verdrüßliche Dunkelheit. In Pelz-Häute verummelt hängt dieses grobe Geschlecht seiner alten Dummheit nach. Kein frisch-gewagtes Spaffen, kein Lied und keine Zärtlichkeit wird ihnen bekannt: auch nicht das geringste Lebendige, als die verwandten Bären, die vorauffen talpen. Nach langem endlich geufst der Morgen, dem alle Rosen entfinken, eine lange Demmerung, die auf den Feldern blinkt, und die beköcherten Wilden zur Jagd ruft.

Was

Was kann nicht eine thätige Regierung bewirken, den Menschen neu zu modeln? Ein Volk, das weit zerstreut an solchen Ufern, und wild seit undenklichen Zeiten war, ein ungeheuer verabfüumtes Reich, hat Eine große Seele, vom Himmel begeistert, aus Gothischer Finsterniß heraus gerufen. Dieß that der unsterbliche Peter! Der erste der Monarchen! Sein widerspenstiges Land hat Er, er hat desselben Felsen und Moräste, Flüsse und Seen, und seine schlecht-unterthänige Söhne gezähmt: Und indem er den halsfarrigen Barbar gehorchen lehrte, erwekte er in dem Menschen die erhabnere Seele. Ihr Schatten alter Helden, ihr die durch Reihen von Zeit-Folgen hin euch bemüht habt, einen ausgearbeiteten Staates-Plan zu errichten, seht da auf einmal das Wunder im Werk: Seht den Prinzen sonder Gleiche. Der feinen Geburts-Thron verläßt, wo bis auf ihn nur ein an-

L 2

fehnlicher

fehnlicher Schatten unwirklicher Gewalt geherricht: wie groß er der Höfe trägt Prunk verschmät, und jedes Land durchziehend, in jeglichem Meer-Port den Scepter weglegt, mit glorreicher Hand und unermüdet den mechanischen Werkzeug anschlägt, und die Samen der Handelschaft, nützlicher Künste, bürgerlicher Weisheit und kriegerischer Erfahrung sammelt. Beladen mit den Schätzen Europens geht er heim! Schon entstehen Städte in jüngst erleuchteter Wüste: Auf unlustigen Einöden lächelt das Reich der Cultur. Ein fern-entlegnes Gewässer schlingt sich gefellig ins andre, der hochbestürzte Euxinus hört ize des Beltes Brausen; Auf Seen, die niemals zuvor von wagemdem Kiele geschäumt, fahren dreiste Schiffe bereits: Und Armeen streken allseitig ihre funkelnden Linien; zuhemmen von dieser Seite den Schwirbel-finnigen Nordischen Alexander, und von jener

des

des strengen Ottomanns zusammenfahrende Söhne zu schrecken: Faulheit flüchtet mit Unwissenheit und mit dem Laster, das auf die alte Unehre stolz that, aus dem Land: Es glüht umher, belehrt von der königlichen Hand, die das Ganze erbaut, ein lautrer Schauplaz der Künste, der Waffen, und der geäufneten Kaufmannschaft. Denn was fein weiser Geist entwarf, und seine Macht betrieb, dazu wies immer noch mächtiger fein großes Beyspiel an.

Murmelnd blasen die Winde des Abends, mit stumpfer Spitze und hohlem Gefaue aus Süden. Die Gefrorenheit löst sich, bezwungen, in ein tiefendes Thauen auf. Geflekt erscheinen die Berge, schlakriger Schnee-Regen fällt dann ein, und besluthet die Landschaft umher. Die Flüsse schwellen, der Schranken ungeduldig. Von Hügeln danieder, über Felsen und Wälder, in breiten

braunen Cataracten schieffen die Schnee-ge-
nährten Wald-Wasser in Menge und unverfe-
hens daher : Und wo sie hingeströmt, da bleibt
die weit widerhallende Ebene in schleimerigte
Wüste verwandelt. Jene geschwärtzte Seen,
die den unfruchtbaren Pol bespülen , werden
nicht länger unter den Fesseln des mächtigen
Norden ruhn. Sie bieten allen ihren Wällen
auf, und blähen sich unwiderstehlich. Und
horcht! Das verlängerte Gebrülle befährt un-
unterbrochen die schief- aufgespaltene Tiefe:
Plötzlich geht alles los, und pfeilert tausend
Gebürge zum Wolken. Uebel fährt alsdann
die mit zitternden Unglücks-Kindern beladne
Barke, die, unter die schwimmenden Bruchstücke
gerathen , im Schutze einer eisigten Inseln sich
vor Anker gelegt hat, indem die Nacht das
Meer überwältigt, und das Grauen selbst noch
grünlicher ausfiehet. Kann menschliche Kraft
die zusammengerafften Widerwärtigkeiten aus-
dauern ,

dauern, die folche von jeder Seite belägern. Den Herz-nagenden Hunger, die erblödende Müdigkeit, das Brausen der Wogen und Winde, des Eifes-Gekrache, das bald aufs kürzeste inne hält, bald mit lauterm Toben erneut, in gräßlichem Nachhallen rund um den Ocean bellt. Stärker noch die Tiefe aufzuwiegeln, verwettern Leviathan und sein ungeflachtetes Gefolge in fürchterlichem Zeitvertreib die losgebundene Salz-Gewässer; derweile man durch die Dünkle, fern von dem bleichen unwirthbaren Ufer her, und selbst die Winde belästigend, das Hunger-Geheul ausgemergelter Unthiere hört, die dorten auf Schiffbrüche warten. Noch schaut die Vorsehung doch, dies immer-wache Aug, auf die matte Bemühung der Sterblichen nieder, die schon der Hoffnung abgestorben sind, und lichtet sie wolbehalten durch alle den schreckhaften Labyrinth des Schickfals.

Es ist vollbracht! -- Der herbe Winter spannt seine spätesten Finsternisse aus, und herrschet Zitter-einjagend über das eroberte Jahr. Wie ligt das Pflanzen-Reich so todt! Wie list, was tonvoll war, so stumm! Wie weit erstreket das Grauen seine verwüstete Herrschaft! Sieh hier, schwach verliebter Mensch, beschau darin dein abgechildertes Leben. Wie mit einigen wenigen Jahren dein blühender Frühling vergeht, nach des Sommers hiziger Stärke dein nüchtern-werdender Herbst ins Alter abwelkt, und der blasse beschließende Winter zuletzt sich findt, und die Scene verschwinden macht! Ah! Jene Träume von Größe, wo sind sie nun hingeflohn? Jene ungründliche Hoffnungen von Glückseligkeit! Jene Sehnsucht nach weitberühmtem Namen! Jene endlose Besorgnisse, jene geschäftige schwirbelichte Tage! Jene so froh-verwendete festliche Nächte? Und jene herum-

herum-trillenden Gedanken, die dein Leben,
verloren zwischen Gutem und Bösem, getheilt?
Sind sie alle verblichen, und ewig dahin! Tu-
gend allein überlebt, die unsterbliche, die
nimmer-fehlende Freundin des Menschen,
und zur Seligkeit droben, seine Führerin. —
Und sieh nur, er ist vorhanden der gloriose
Morgen! Die zweyte Geburt Himmels und
der Erde! Die erwachende Natur vernimmt
das neu-erschaffende Wort, und fährt empor
ins Leben, in jeder höher-gewordenen Gestalt,
von Pein und Tod auf ewig frey. Der große
ewige Grundriß, der alles umfaßt, und in
ein vollkommnes Ganze vereint, beginnt sich
dem verfeinerten Blick der Vernunft, je wei-
ter nunmehr die Aussicht geht, aufzuklären.
Ihr hoffärtige Weise! Ihr blinde Absprecher!
Nun betet, beschämt im Staube, jene Gewalt
an, und die so oft gemeisterte Weisheit: Seht
nun die Ursache, warum das nicht verdriu-

L 5 gende

gende Verdienst geheim gelebt, und ungeachtet gestorben ist. Warum des rechtschaffenen Mannes Loos im Leben oft Galle und Bitterkeit der Seele war. Warum die einsame Wittwe mit ihren Wäysen, in brodloser Einöde darbt: Indefs dafs Ueppigkeit in Pallästen ihr niederträchtiges Denken auf Erfindungen unwirklicher Bedürfnisse angestrengt: Warum die Himmel-gebohrne Wahrheit und die schöne Mäßigung blutige Striemen von der Geißel des Aberglaubens trug. Warum der freygelassne Schmerz, dieser graufame Räuber, dieser Bofens-Feind all unser Glück verbitterte. Ihr gute Betrübt! Ihr edelmüthige wenige! die ihr noch hier, doch ungekrümmt, unterm Druke des Lebens steht! Haltet noch eine Weile aus: So ist alsdann, was euerm begrenzten Blike, der einen Theil nur sah, ein Uebel geschienen, kein Uebel mehr: Der Winter-Zeit Stürme werden geschwinde vergehn, und ein unumgrenzbarer Frühling wird alles umschlingen.

EIN

EIN HYMNUS.

So find die Jahres-Zeiten in ihrem Wechsel, allmächtiger Vater, nur der vielfach erschienenene Gott: das hinwälzende Jahr ist deiner voll. Im angenehmen Frühling wandelt deine Schönheit umher, und deine Lieb in Zärtlichkeit. Da röthen sich weit die Gelände: Die sanftere Luft wird balsamisch: Die Höhe umtönt der Nachhall, die Waldung lächelt; und jeglicher Sinn, und jedes Herz ist Freude. Dann kömmt deine Glorie in den Sommer-Monaten, blizend hell in Hiz und Licht. Deine Stimme spricht oft alsdann in furchtbarn Donnern, und oft beym Grauen des Morgens, im tiefen Mittag und sinkenden Abend belispelt ihr liebliches Säufeln Gefüße und Bach. Deine Güte glänzet im Herbst unumfchränkt, und rüftet allem, was lebt, ein gemeinfames Gaftmal zu. Im Winter

ter bist du ernst! Mit um dich geworffnen
 Wolken und Stürmen, auf Wetter Wetter
 gerollt, in majestätischer Nacht, und auf des
 Wirbelwinds Flügeln hoch herfahrend heisst
 du die Welt anbeten, und demüthigst mit
 deinem Nordlichen Gebrause die Natur.

Geheimnifs-volles Rund! Welches Gefchi-
 ke, welch göttliche Kraft läst tief-geföhlt
 darin sich fehn! Ein einfacher Umzug, doch
 so ergöhlich gemischt, mit folcher holdfeliger
 Kunst, folcher Schönheit und Wolthätigkeit
 vereint: Schatten, die so unbemerkt in Schat-
 ten sich verfanftern: Alles in folch ein har-
 monisches Ganzes sich fügend, das wie
 sie immer auf einander folgen, sie immer
 gleich entzükten! Allein der mit thieri-
 schem, Gedanken-leeren Gaffen umirrende
 Mensch bemerket oft dich nicht; Bemerket
 nicht die Hand, die immer thätig, der stillen
 Sphären Räder treibt; In der geheimen Tiefe
 würkt:

würkt: Von dort aufdampfend den schönen Ueberfluß schieffet, der den Lenz überwallt: Aus der Sonne gerade her den flammenden Tag wirft; jegliches Geschöpfe speist, Ungewitter schleudert, und unterm Zurükdrehn solchen anmuthigen Wechsel auf Erde, des Lebens Springfedern alle bis zur Entzüktheit rührt.

Natur gieb acht! Es vereine sich jede lebendige Seele, unterm weiträumigen Tempel des Himmels verein in Anbetung sich alles! Und ein allgemeines, ein brünstiges Lob-Lied steige empor! Ihm zu, ó ihr Stimm-reichen Zefire, hauchet gelind; Ihm, der mit Geist eure Frischeit anweht: O besprechet von Ihm euch in einsamen Finsternissen: wo über dem Felsen die schwer sich neigende Fichte den braunen Schatten mit religiosem Schauer fällt. Und ihr, deren kühnerer Schall von ferne gehört wird, Orcane, die ihr die erstaunte Welt

Welt erschüttert , hebt hoch zum Himmel
den ungefümen Gefang , und faget , durch
wen ihr wüetet. Seinen Preis , ó ihr Bäche,
den stinmet an , ihr zitternden Flüßgen , und
lasset mich in meinen Zerstreungen ihn auf-
fangen. Ihr stürzenden Wald-Wasser , hin-
reißend und tief : Ihr sanftere Ströme , die
längst dem Thale den nezendem Irrgang len-
ken : Und du majestätisches Welt-Meer , ge-
heime Welt von Wundern in dir selbst , er-
halle von feinem erstaunlichen Lob : dem Lobe
deß , der mit größerer Stimme bald euch zu
brausen gebeut , bald euerm Gebrause zu fal-
len gebeut. Dreht sanft euer Weihrauch ,
ihr Kräuter und Früchte und Blumen , in mi-
schenden Wolken hinaufwärts zu Ihm : deß
Sonn euch erhöht , deß Anhauch mit Gerü-
chen , deß Pinsel euch mit Farben füllt.
Wälder , büket euch , ó Erndten waltet vor
Ihm : Weht immer euer stilles Lied in jedes
Schnit-

Schnitters Herz , der unter erheiterndem Monde nach feiner Heimat geht. Ihr , die ihr am Himmel die Wache bezeuhet , wenn ohne Bewusst-seyn die entschlafene Erde vor euch ligt , ó erguffet eure mildsten Stralen , ihr Constellationen , indess dafs eure Engel im Gold - ausgeschlagenen Himmel die silberne Leyer besäiten. Große Quelle des Tages , bestes Bildniss deines Schöpfers hier unten , die du von Welt zu Welt stets in die weitste Weite den Lebens - Ocean strömt , ó schreib mit jedem deiner Stralen dein Lob auf die Natur. Der Donner rollt : die neigende Welt verstumme so lange als Wolke der Wolke den feyerlichen Hymnus wiederholt. Von neuem erhöht das Geblök , ó Hügel , ihr Moos - bewachsne Felsen behaltet den Schall. Das breite , antwortende Gebrülle , ó ihr Gründe , lafst es steigen : denn der große Schäfer herrscht : Und die Zukunft bringt noch erst
feln

fein Leiden-freyes Reich herbey. Ihr Waldungen, erwachet alle: Ein unumschränktes Lob-Gefang dring aus den Haynen herbey: Und wenn der ruhlofe Tag, ersterbend, die wirbelnde Welt in Schlummer legt, süffester der Vögel, süffe Philomela! dann bezaubre die horchenden Schatten, und lehre die Nacht fein Lob. Ihr voraus, für welche die ganze Schöpfung lächelt: die ihr von allem das Haupt, das Herz, die Zunge zugleich seyd, kränzet ihr den groffen Hymnus! In schwarmreich weiten Städten versammelte Menschen, schließst an die tiefe Orgel die lang wieder-tönende Stimme, die oft bey feyerlichen Pau- fen hell durch den schwellenden Bafs aus-bricht: Und wenn jede Entflammung in je- der sich mischt und verstärkt, dann hebt ihn in einer vereinigten Inbrunst zum Himmel hinauf. Wählet ihr lieber den ländlichen Schatten, und findet dort in jedem geweihten

ten

ten Busch ein Heiligthum , so laßt des Schäfers Flöte , der Jungfrau Lied , den begeisternden Seraph und die Laute des Dichters dafelbst , den Gott der Jahrs-Zeiten , während sie laufen , immer besingen ! Mir selbst , vergesse ich je den auserwählten Gegenstand , seys wann die Blüthen prangen , wann der Sommer-Stral die Häyde fengt , wann der Herbst eingeeißtend , glimmet ; oder der Winter in schwärzenden Osten heraufzeuht : So werde meine Zunge stumm , die Phantasia der Mahlerey unkundig , und todt den Freuden , vergesse mein Herz zu schlagen .

Würde mein Verhängniß auf der grünen Erde äußersten Rand mich hin gebieten , in entlegne Barbaren-Gegenden , an Ströme dem Gefange unbekannt : Dorthin wo die Sonne zuerst Indianische Berge vergoldet , oder die Atlantischen Inseln ihr untergehender Stral besammet : Mir gilt es gleich : Ist doch im-

M

mer

mer Gott gegenwärtig, immer gefühlt in leerer Wüste so wol, als in der vollen Stadt: Und wo nur Er belebend waltet, da muß auch Freude seyn. Wird selbst die feyerliche Stunde zuletzt einbrechen, und meinen mystischen Flug zu Welten der Zukunft beschwingen, so will ich froh gehorchen: will dort mit neuen Kräften die neu entstehenden Wunder singen: Unmöglich komm ich an ein Ort, wo nicht allgemeine Liebe umher lichte, die jene Welt-Kreise alle, samt allen ihren Söhnen stützt: aus anscheinendem Uebel stets Gutes herauszeuht, und Besseres noch aus diesem, und immer Bessres in unendlichen Vervielfältigungen. -- Doch ich verliere mich selbst in Ihm, in unaussprechlichem Lichte! So komm denn, Ausdruck-reicheres Schweigen, vertiefe du dich in sein Lob!

E N D E.









